

U. Girke, Michaela Glöckler, G. Soldner (Hrsg.):

ANTHROPOSOPHISCHE MEDIZIN

Arzneitherapie für 350 Krankheitsbilder

Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 2020. 773 S., € 98,00.

ISBN 978-3-8047-4021-1

ISBN (E-Book PDF) 978-3-8047-4155-3

Man kann anderer Meinung sein, sollte sich aber einer fachlichen und damit sachlichen Information nicht verschließen. Das betrifft alle Bereiche des menschlichen Lebens, besonders aber das Thema „Gesundheit“ und damit die Medizin. Und hier nicht zuletzt die *Anthroposophische Medizin*, die sich seit jeher dem Vorwurf des Irrational-Mystischen ausgesetzt sieht. Und dies vor allem in einer Zeit technischer (Über-)Perfektionierung und damit leider auch seelischer Verkümmern im zwischenmenschlichen, ja diagnostischen und therapeutischen Bereich. Was also empfiehlt sich? Die Antwort liegt auf der Hand: möglichst umfassende wissenschaftliche und dabei alltags-relevante Hilfestellung, um sich ein adäquates Bild zu verschaffen. Dem dient ein umfangreicher Sammelband über die anthroposophische Arzneitherapie für 345 Krankheitsbilder, dargestellt von drei Dutzend Experten der meisten medizinischen Disziplinen auf über 700 Druckseiten. Eindrucksvoll auch die jeweilige Fachliteratur am Ende jedes Kapitels und ein hilfreiches Sachregister mit hunderten von Stichworten zur raschen Orientierung.

Was wird geboten? Zuerst ein Thema, das zur kontroversen Basis-Diskussion überleitet, nämlich *Anthroposophie und Wissenschaft*.

Die Anthroposophie (vom Griech.: anthropos = Mensch und sophia = Weisheit, Wissenschaft) geht auf Dr. phil. Rudolf Steiner (1861 bis 1925) zurück. Bekannt wurde sie vor allem durch die Waldorf-Pädagogik, Heilpädagogik und Sozialtherapie sowie Naturkosmetik. Aber auch die Pharmazie spielt eine größere Rolle, als man denkt, auch wenn schon vor 100 Jahren begründet.

Bei allem aber schwingt etwas mit, was man mit verhaltener Zurückhaltung umschreiben könnte: „Es scheint nicht klar, ob es sich hier um eine Philosophie oder eine Art Religion, ein System von Glaubenssätzen handelt und man fragt sich, warum die-

ser „Überbau“ nötig sei“. So in der Einleitung der Herausgeber und sicher auch im Meinungsbild nicht weniger, die einerseits „schon viel Gutes darüber“ gehört haben, sich andererseits aber nicht vorstellen können, wo die diagnostischen und therapeutischen Schwerpunkte und damit Vorteile der Anthroposophie im medizinischen Alltag liegen sollen.

Auch hier helfen die Herausgeber weiter mit drei wesentlichen Aspekten: Zunächst die Anthroposophie als philosophisches Fundament, das methodisch an die phänomenologisch und entwicklungsorientierte Erkenntnisweise Goethes anschließt, ergänzt durch weitere Repräsentanten des deutschen Idealismus. Hier zeichnen sich schon die ersten Vorteile für den mühsamen medizinischen Alltag in unserer Zeit und Gesellschaft ab. Denn die Anthroposophie bietet auch einen spirituell-meditativen Weg zur Selbstschulung an, der die Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis vertiefen, die seelische Entwicklung sowie Willens- und Entschlusskraft fördern kann. Oder kurz: Eigeninitiative, Individualität, gesunde Entwicklung sozialer Verhältnisse u. a.

Aber auch die anthroposophische Pharmazie und Medizin bietet Aspekte, die jeder für sich selber prüfen sollte, auch wenn er sonst einen anderen Weg geht oder die Anthroposophie gar in die Nähe von Esoterik und Religion rücken sollte. Denn die Realität ist schon erstaunlich:

Von Rudolf Steiner ab 1920 in Zusammenarbeit mit einem wachsenden Kreis interessierter Ärzte gegründet, hat die Anthroposophische Medizin in inzwischen über 60 Ländern und auf allen Kontinenten Fuß gefasst. Man kann es medizin-geschichtlich als erstes Konzept integrativer Medizin im modernen Sinne interpretieren. Die Ausübung setzt eine jeweils staatlich anerkannte Aus- und Weiterbildung als Arzt/Facharzt, als Pflegefachkraft oder im körper-therapeutischen Bereich voraus. Sie wird verantwortet von Ärzten, die einerseits approbierte Allgemein- oder Fachärzte sind und andererseits eine Fortbildung zum Anthroposophischen Arzt gemäß einem weltweit einheitlichen Rahmen-Curriculum in einer akkreditierten anthroposophischen Ärzteausbildung durchlaufen haben. Auch für die Weiterbildung von Pflegefachkräften, verschiedenen therapeutischen Berufen und von Pharmazeuten in Anthroposophischer Medizin bestehen international einheitliche Standards. Die Universität Witten/Herdecke bietet Medizinstudenten seit 2003 ein Integriertes Begleitstudium Anthroposophische Medizin (IBAM).

Anthroposophische Medizin wendet als Integrative Medizin sowohl etablierte Therapie- und Präventionsverfahren, als auch konventionelle Arzneimittel und interventio- nelle Verfahren an. Daneben prüft sie aber, inwiefern ergänzend oder auch alternativ die Indikation für ein spezifisches therapeutisches bzw. präventives Verfahren der Anthroposophischen Medizin genutzt werden kann. Beispiele: Antibiotische oder on- kologische Behandlung. Nicht selten ergänzen sich aber auch die Angebote, d. h. gleichzeitiger Einsatz einer konventionell-schulmedizinischen sowie anthroposphi- schen Therapie um die Wirksamkeit zu erhöhen und nicht zuletzt unerwünschte Ne- benwirkungen zu minimieren. Letzteres übrigens im medizinischen Alltag ein größe- res Problem, als man denkt bzw. von konventionell-medizinischer Seite zuzugeben gewillt ist.

Das setzt aber nicht nur den Einsatz in Praxis und Klinik, sondern auch in Forschung und Lehre voraus. Und auch das ist gegeben und durchaus erfolgreich, sogar inter- national koordiniert (medizinische Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissen- schaft). So gibt es beispielsweise zur Frage der wissenschaftlichen Evidenz, die ja inzwischen alles dominiert, auch entsprechende Beweise und dadurch Akzeptanz seitens Wissenschaft und sogar Staat (z. B. Schweiz: als Teil der Komplementärme- dizin unbefristet in die Grundversicherung übernommen). Auch die Zahl der klini- schen Studien ist beeindruckend, verwundert aber nicht, wenn man weiß, dass die Forschung zur Anthroposophischen Medizin in vielen Universitäten Fuß gefasst hat. Beispiele: Bern, Basel, Zürich, Berlin (Charité), Freiburg i. Br., Witten-Herdecke, Tü- bingen, Ulm, Leiden (Niederlande), Johns Hopkins (USA), Sao Paulo (Brasilien). Im- mer häufiger werden auch entsprechende Studien mit öffentlichen Mitteln unterstützt, z. B. was den rationalen Umgang mit Fieber, Prävention zur Sturzgefahr im Alter, Allergiehäufigkeit im Kindesalter etc. betrifft.

Und was bietet nun dieses Lehrbuch der Anthroposophischen Medizin mit thera- peutischen Schwerpunkt in Ergänzung zu der Loseblattausgabe *Anthroposophische Arzneitherapie der Ärzte und Apotheker* im gleichen Verlag?

Als Erstes beeindruckt natürlich die Zahl der beteiligten Experten aus Klinik, Praxis, Forschung, Lehre, Industrie, administrativer Organisation, Kommunikation usw. Das erklärt dann auch das erstaunliche Themen-Spektrum: Von den Grundlagen der

Anthroposophischen Medizin und Pharmazie über die Methodik der Arzneimittel-findung bis hin zu dem umfassenden Teil entsprechend behandelter Krankheits-bilder. Beispiele: Zentrales Nervensystem, ophthalmologische, HNO-ärztliche, zahn-ärztliche, internistische, orthopädische, dermatologische, onkologische, chirurgische u. a. Fachbereiche. Und dann jeweils sehr differenziert aufgeschlüsselt, z. B. Schild-drüse, Kehlkopf, Bronchien, Lunge, Kreislauf, Venen, Blutbild, Lymphe, Speiseröhre, Magen-Darm, Leber, Bauchspeicheldrüse, Galle, Nieren, ableitende Harnwege, Ge-lenke und Bindegewebe, Knochen, Muskeln, Haut, Wirbelsäule u. a. Interessant die Spezialgebiete, die gerade in unserer Zeit und Gesellschaft immer mehr an Bedeu-tung gewinnen. Beispiele: Neonatologie, Pädiatrie, Schmerztherapie, Rehabilitation und Palliativmedizin, das aktuelle Thema Covid-19 usf. Und die Psychiatrie, ein-schließlich Kinderpsychiatrie, Suchttherapie sowie Geriatrie.

Die einzelnen Kapitel richten sich natürlich nach den entsprechenden Schwerpunkt-Aufgaben des jeweiligen Fachbereichs bzw. Ziel-Organs. Gleichwohl folgen sie einer Grund-Gliederung, was die Nutzung erleichtert. Leitgedanken im Kasten betonen dia-gnostische und therapeutische Schwierigkeiten sowie Möglichkeiten und Grenzen, und zwar generell als auch anthroposophisch-medizinisch. Die jeweiligen pharmako-logischen Empfehlungen konzentrierten sich zwar auf anthroposophische Erkennt-nisse, schließen aber allgemeinmedizinische Verfahren nicht aus. Im Gegenteil, oft werden die Möglichkeiten und Grenzen einer Kombination bzw. Ergänzung je nach Anforderung hervorgehoben und mit detaillierten Empfehlungen ergänzt.

Hilfreich die anthroposophisch orientierten bzw. erweiterten Empfehlungen für die Psychotherapie. Beispiele: körper-orientierte Achtsamkeits- und Willensübungen (so genannte Seelenübungen). Ferner Rhythmus-Schulungen, Aufmerksamkeits-Verstär-ker in der Sinneswahrnehmung. Nicht zu vergessen die Sinn- und Schicksals- sowie spirituellen Fragen, die im allgemeinen medizinischen (Stress-)Alltag meist unter-gehen, bisweilen sogar in der Psychiatrie selber. Auch verhaltenstherapeutische An-sätze mit Reizkonfrontation, kognitive Verfahrens- und Entspannungstechniken so-wie tiefenpsychologische und humanistische Ansätze werden nicht ausgeklammert, beispielsweise durch anthroposophische Kunsttherapie, Heileurythmie etc.

In der Summe ein Angebot, das man auch nutzen kann, wenn einem anthroposphi-sches Gedankengut eher fern liegt. Beispielsweise um an vielen Passagen erinnert

zu werden, dass die Menschheit im Werden und Vergehen, Leben und Sterben mit der Tier- und Pflanzenwelt vieles gemeinsam hat, was zu einem konstruktiven Zusammenspiel aller Lebens- und Wachstumsprozesse in ständiger Wechselwirkung mit ihrem Umfeld verpflichtet. Gerade jetzt, in der eine weltweit pandemische Bedrohung und psychosoziale Zwangslage zu tieferem Reflektieren anregt (VF).